

3. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr B

Evangelium: Joh 2,13-25

Es können auch die Texte aus dem Lesejahr A genommen werden.

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Für Jüdinnen und Juden zur Zeit Jesu war der Jerusalemer Tempel der Ort der Gegenwart Gottes in der Welt. Durch die Auferweckung Jesu wird nun auch in Jesus selbst die Gegenwart Gottes erfahrbar. Davon erzählt das Johannesevangelium schon ganz zu Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Dem Evangelium von der Vertreibung der Händler und Geldwechsler geht die Erzählung von der Hochzeit in Kana voraus (Joh 2,1-12): In Kana offenbart sich Jesus zum ersten Mal. Die Vertreibung der Händler und Geldwechsler aus dem Tempel ist zwar eine prophetische Zeichenhandlung, aber keines der sieben expliziten „Zeichen“ im Johannesevangelium. Trotzdem „offenbart“ auch die Vertreibungsszene Wesentliches von der Identität Jesu, jedenfalls für die Leser/innen des Evangeliums: Erstmals ist von der späteren Auferweckung die Rede. Den Erzählfiguren im Evangelium selbst bleibt dies jedoch noch verborgen.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

- 13 Das Paschafest der Juden war nahe
und Jesus zog nach Jerusalem hinauf.
- 14 Im Tempel
fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben
und die Geldwechsler, die dort saßen.
- 15 Er machte eine Geißel aus Stricken
und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus,
samt den Schafen und Rindern;
das Geld der Wechsler schüttete er aus,
und ihre Tische stieß er um
- 16 und zu den Taubenhändlern sagte er:
Schafft das hier **weg**,
macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Pas-cha = 2 Wörter!
Bedeutung: vorüber-
gehen/überspringen

-
- 17 Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht:
Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.
- 18 Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm:
Welches Zeichen lässt du uns sehen,
dass du dies tun darfst?
- 19 Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder
und in **drei** Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.
- 20 Da sagten die Juden:
Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut
und **du** willst ihn in **drei** Tagen wieder aufrichten?
- 21 Er aber meinte den Tempel seines **Leibes**.
- 22 Als er von den Toten auferweckt war,
erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte,
und sie glaubten der Schrift
und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.
- 23 Während er zum Paschafest in Jerusalem war, Pas-cha = 2 Wörter!
kamen viele zum Glauben an seinen Namen,
da sie die **Zeichen** sahen, die er tat.
- 24 Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an,
denn er kannte sie alle
- 25 und brauchte von keinem ein **Zeugnis** über den Menschen;
denn er wusste, was im Menschen war.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Das Evangelium schildert in V. 14-16 einen heftigen Konflikt. Das sollte durch den Vortrag nicht noch verschärft werden. Erstens reagieren die Anwesenden, so erzählt Johannes, überraschend zurückhaltend und nachdenklich: „Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst?“ (V. 18) Sie halten es also für möglich, dass Jesus gute Gründe für sein provozierendes Tun hat, und wollen sozusagen „Beweise“ dafür sehen. Eine Schwarz-Weiß-Lesart würde deshalb den Kern des Evangeliums verfehlen. Zweitens können bei einer „zuspitzenden“ Lesart antijüdische Klischees verstärkt werden: Johannes spricht, wie auch sonst sehr häufig in seinem Evangelium, pauschal von „den Juden“ – obwohl doch alle im Text erwähnten Personen und natürlich auch Jesus ganz selbstverständlich Juden sind. Der Eindruck einer Konfrontation zwischen „uns“ und „ihnen, den (nicht an Jesus als Messias glaubenden) Juden“, verlegt einen Konflikt aus der Abfassungszeit des Evangeliums um 90 n. Chr., also ca. 60 Jahre nach dem Tod Jesu, anachronistisch in die Lebenszeit Jesu selbst. Dies ist problematisch genug und sollte nicht noch durch die Art des Vortrags verschärft werden.

d. Besondere Vorleseform

Der Text enthält einige Aussagen auf einer zweiten Reflexionsebene, die typisch für den Evangelisten Johannes sind. Sie bringen die spätere, wachsende Glaubenserkenntnis der johanneischen Gemeinde zum Ausdruck. In V. 22 ist diese zweite Reflexionsebene explizit als nachösterliches Glaubenserkenntnis formuliert: „Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.“ Um diese Ebene hörbar(er) zu machen und ihre Bedeutung für das christliche Glaubensbekenntnis zu unterstreichen, könnten diese Passagen von einer zweiten Person gelesen werden:

- V. 17: „Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.“
- V. 22: „Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.“
- V. 24b-25: „... denn er kannte sie alle und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen war.“

3. Textauslegung

Händler und Geldwechsler waren im Jerusalemer Tempel allgegenwärtig und unverzichtbar: Wer ein Opfertier kaufen oder die jährliche Tempelsteuer begleichen wollte, musste in tyrischen Schekeln, der Stadtwährung von Tyrus, bezahlen – der wertstabilsten Währung der Antike. Die lokalen Bronzemünzen aus Judäa oder Galiläa mussten deshalb in tyrische Silbermünzen gewechselt werden. Geldwechsler und Händler hatten ihre Stände in den nicht-religiösen Vorhöfen und Säulenhallen des Tempels. Der Tempel war nicht nur religiöses Zentrum, sondern zugleich Treffpunkt, Marktplatz und vieles mehr.

Diese räumliche Nähe und Vermischung von Gebet, Opfer und Geschäft, Glaube und Gewinn fand Jesus unerträglich – eine Ablenkung und Abweichung vom Willen Gottes, der auf Befreiung und Leben für alle abzielt. Die Vertreibung von Händlern und Geldwechslern war damit eine prophetische Zeichenhandlung, die den regulären Ablauf des Tempelkults empfindlich störte, ja in Frage stellte. Das rief den Widerstand der Tempelautoritäten und Priester hervor. Da bei Unruhen im Tempel immer auch ein Eingreifen der römischen Besatzungssoldaten drohte, die einen Aufstand fürchteten, trug Jesu prophetische Zeichenhandlung massives Konfliktpotential in sich. Sie wurde deshalb wohl zum (letzten) Auslöser für die Verhaftung und Hinrichtung Jesu.

Es ist außerordentlich interessant, wie unterschiedlich die Evangelisten dieses – historisch recht gut rekonstruierbare – Geschehen erzählen und es dabei theologisch deuten. Markus, Matthäus und Lukas erzählen historisch plausibel, die Vertreibung der Händler habe kurz nach der Ankunft Jesu in Jerusalem stattgefunden, wenige Tage vor dem Pessachfest, an dem er dann auch hingerichtet wurde. Ob Jesus mit seiner prophetischen Zeichenhandlung „nur“ den Tempelbetrieb stören oder ihn grundsätzlich unterbinden wollte, ist dabei nicht ganz eindeutig.

Johannes wählt einen anderen Weg. Er verlegt die Episode an den Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu, zu Beginn seines ersten Besuches in Jerusalem. (Im Johannesevangelium reist Jesus – anders als in den synoptischen Evangelien – mehrfach zwischen Galiläa und Jerusalem hin- und her und kommt insgesamt drei Mal zu Pessach nach Jerusalem.) Vor allem aber wird die prophetische Zeichenhandlung vorausschauend mit der Auferweckung Jesu verbunden: So wie der Tempel die Gegenwart Gottes unverwechselbar zum Ausdruck bringt, so auch die Auferweckung Jesu: Der Auferweckte wird zum Zeichen der Gegenwart Gottes in der Welt (V. 19-21).

V. 22 weist ausdrücklich darauf hin, dass den Jüngerinnen und Jünger Jesu diese Zusammenhänge in ihrer christologischen Bedeutung und Tiefe erst im Rückblick, nach seiner Auferweckung, deutlich geworden sind. Dieser Vers ist ein deutliches Anzeichen dafür, dass die Evangelien nicht einfach historische Reportagen sein wollen, sondern narrative, erzählte Theologie.

Schon das irdische, vorösterliche Leben ist für viele Menschen in Jerusalem jedoch Anlass genug, zum Glauben an den Namen Jesu zu finden (V. 23). Jesus – Jeschua – heißt übersetzt: Gott rettet.

Detlef Hecking, lic. theol.